Luminița FASSEL, *„Transsilvania celtica", avant et après 1989. Contributions linguistiques* 158

LITERATUR(EN)

Maxim MARIN, *Aspekte des realistischen Romans bei Stendhal und Filimon* 171
Fritz Peter KIRSCH, *Eminescu - Gedächtnosort der Widersprüche* 181
Eva BEHRING, *Das „Balkanische" im kulturellen Selbstverständnis der Rumänen. Zur ethnopsychologischen Problematik einer zwiespältigen Kontaktgeschichte* 191
Beatrice Lacrămioara NICOLESCU, *Panait Istrati - Romain Rolland. O paralelă posibilă* 199
Margit GERSTNER, *Sine ira et studio oder Zur ungarischen Literatur Siebenbürgens* 206

Varia:

FRITZ FROSCH, *Orte von Kultur und Politik zwischen* post *und* neo. *Überlegungen zur Präsenz des sub-saharischen Afrika in der Romania* 221

Rezensionen:

Thierry ELSEN, *Noam Chomsky 2000. Profit over People - Neoliberalismus und globale Weltordnung. (Übers. aus dem Amerikanischen von Michael Haupt). Wien: Europa Verlag* 256
Georges SOLOVIEFF, *Beatrix Kendler-Száder 200. Madame de Staël. Liebe, Ehe und feministische Temdenzen in den Romanen Delphine und Corinne. (Zwischen Nähkästchen und Pianoforte. Salonkultur im Wirkungskreis der Frau, Bd. 4), Sankt Augustin: Academia Verlag* 261

Präsentation:

Deutschsprachige Rumänistik heute: Gesellschaft - Sprachen - Literaturen I

Heinrich Stiehler, Wien, Klagenfurt

Vom 22. Oktober bis zum 1. November 2000 unternahmen das Institut für Romanistik der Universität Wien und das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen der Universität Frankfurt am Main gemeinsam eine wissenschaftliche Exkursion durch Rumänien, an der sich neben StudentInnen der beiden genannten Institute auch solche der Universität Klagenfurt beteiligten. Die Exkursionsleitung oblag Univ.-Prof. Dr. Fritz Peter Kirsch und dem Verfasser dieser Zeilen.

Unser Gegenstand, dem wir vor Ort nachzugehen gedachten, war ein transdisziplinärer: *„Kontakt und Konflikt zwischen Sprachen und Literaturen Rumäniens unter besonderer Berücksichtigung der seit 1993 zwischenstaatlich fixierten Francophonie."* Gegen den Kryptokolonialismus einer „verspäteten", zentralistisch organisierten Nation, der als Siegermacht des Ersten Weltkrieges ein allogener Bevölkerungsanteil von knapp 30 Prozent zufiel, wollten wir *einen* Akzent auf die Empirie des Vielvölkerstaates setzen, was sich in Gesprächen und Diskussionsrunden mit Vertretern sprachlicher Inseln und sprachlicher Minderheiten Rumäniens ebenso niederschlug wie mit Repräsentanten der Mehrheitsbevölkerung, der die politischen Institutionen der „Grande Nation" immer historisches Leitbild blieben.

Die Reiseroute orientierte sich an der hier skizzierten Themenstellung. Sie führte uns von Timişoara - Temesvár - Temeschburg im äußersten Westen des Landes über das Donauknie nach Bukarest, von dort in nordöstlicher Richtung über Brăila und Moineşti, den Geburtsorten Panaït Istratis und Tristan Tzaras (Pseud. für Samuel Rosenstock), nach Iaşi - Jassy, Kapitale der Moldau, und dann vorbei an den Klöstern Voroneţ, Humor, Dragomirna, Sucevița und Moldovița ins nordsiebenbürgische Städtchen Bistrița - Bistritz, wo schon Bram Stokers Held Jonathan Harker abgestiegen war, bevor er dem blutsaugenden Grafen anheimfiel. Die Exkursion endete in Cluj - Kolozsvár - Klausenburg.

In den historischen Universitätszentren Timişoara, Iaşi und Cluj standen unsere Treffen primär im Zeichen der rumänischen Francophonie und ihrer Wiederbelebung nach 1989, heute aus französischer Perspektive nicht in Konkurrenz, sondern - mit Blick auf den Plurilinguismus der Europäischen Union - in Ergänzung zu Anglophonie und Germanophonie. Daran, daß die Francophonie, deren Anfänge auf die Phanariotenzeit (1711-1821) zurückgehen, weder unter der faschistischen Ethnokratie noch unter der kommunistischen Diktatur ganz verdrängt werden konnte, hat die Literatur, und zwar die Exilliteratur, entscheidenden Anteil: die historische Avantgarde Rumäniens, zweisprachig und vor allem von jüdischen AutorInnen getragen, so gut wie die Pariser

BDD-A26687 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:56:11 UTC)

antikommunistische Diaspora, wofür die Namen Paul Goma und Dumitru Ţepeneag stehen.

Offizielle Kontakte mit Vertretern sprachlicher und kultureller Minderheiten erfolgten in Bukarest über die *„Fundaţia Culturală Română"* und über die ursprünglich jüdische *„Stiftung der Familie Menachem H. Elias"* (heute: Rumänische Akademie); informelle Treffen mit Vertretern der jüdischen Gemeinde, des Deutschen Forums und des ungarischen akademischen Lehrkörpers fanden in Bukarest, Jassy und Klausenburg statt. Sie machten deutlich, daß zwischen Theorie und Praxis, den EU-konformen Richtlinien auf dem Papier und ihrer Umsetzung im gesellschaftlichen Leben, nach wie vor eine Kluft klafft, die ein erhebliches Konfliktpotential birgt. Von „Multikulti" ist das wirtschaftlich geschwächte und durch harte Verteilungskämpfe gekennzeichnete Rumänien noch weit entfernt. Das einzige gemeinsame Ideologem, daß Mehrheit und große Teile der Minderheiten heute verbindet, ist die Tziganophobie, der Haß auf die Roma.

Trotz unterschiedlicher Betroffenheit untermauern die hier vesammelten Beiträge, die etwa zur Hälfte auf im Bus über Mikrofon gehaltene Referate zurückgehen, diesen Stand der Dinge *aus gesellschaftlicher, sprachlicher und literarischer Perspektive* (, wobei sich die Bereiche überlappen). Das transkribierte Eröffnungsgespräch zur politischen Situation Rumäniens nach den Wahlen (CSEJKA, STIEHLER) fand am 5. Januar 2001 in Frankfurt am Main statt, also nach der Exkursion, und kann als Einführung in die Problematik dienen. Peter KEHNEN und Björn WISSENBACH (beide Frankfurt/M.) gestatten einen Einblick in die neuere und ältere Geschichte. Bewußt wurden auch die Beiträge Melanie MARSCHNIGs und Vasilea MIHALIs (beide Wien) zu den Gruppen der Roma und Bulgaren hier integriert, weil sie vor allem sozialhistorisch orientiert sind.

Der zweite, die Sprachen behandelnde Teil setzt mit der bereits erwähnten Epoche der Phanarioten ein, die der Frankophonie in den Donaufürstentümern den Weg ebnete (Felicia und Olivier DUMAS,. Iaşi). Ihr gegenüber, die mit Unterbrechungen bis in die Gegenwart ausstrahlt, gerät die Germanophonie immer mehr ins Hintertreffen, wie die empirische Analyse von Ana-Maria MINUŢ und Ion LIHACIU (beide Iaşi) zum heute gesprochenen Deutschen in der Südbukowina zeigt. Freilich divergieren gegenüber den francophonen Sprechern die Arten des Spracherwerbs (Erst-/Zweit-, u. U. auch Drittsprache) und deren quantitative Verteilung.

Die Virulenz des ungarisch-rumänischen Konflikts, hinter dem konkrete Territorialansprüche stehen, die mit Toponym und Etymon ausgetragen werden, machen die (nicht nur von der Länge her) so unterschiedlichen Beiträge von Maximilian DOPPELBAUER und Alice-M. SANDHOFER (beide Wien) deutlich. Auffällt, daß die rumänische Seite argumentativ immer noch auf zählebige rechtsradikale Mythen der Thrako- und Dakomanie unter jedem Biveau rekurriert.

Den literarischen Part eröffnet Fritz Peter KIRSCH (Wien) mit einer Interpretation Eminescus, genauer: der Eminescu-Rezeption, als *„Gedächtnisort der Widersprüche"*. Gerade in Zeiten kollektiver Identitätskrisen, wie sie die rumänische Geschichte (nicht erst) vom 19. Jahrhundert (an) bis in die unmittelbare Gegenwart gekannt hat, diente der Mythos

Eminescu der Sublimierung eines tiefsitzenden Inferioritätskomplexes. Auch diese Ikone steht für das von Gerhardt Csejka so benannte Autoritarismussyndrom, das F. Peter Kirsch auf seine Weise aufzubrechen sucht, wenn er Eminescus Poem *„Mai am un singur dor"* ins...Wienerische überträgt.

Béatrice L. NICOLESCU (Wien) stellt mit Istrati eine Galionsfigur des rumänisch-französischen (Sprach- und) Literaturkontaktes vor. Sein „Gedächtnisort" lag am Reiseweg. Literatur geht in Koordinaten des geographischen Herkunftsraumes zuallerletzt auf.

Abgeschlossen wird der literarische Teil von einer ersten, sehr vorläufigen Bestandsaufnahme der ungarischen Literatur Siebenbürgens im 20. Jahrhundert durch Margit GERSTNER (Wien) - *„sine ira et studio"*, wie die Autorin schreibt. Anlaß für das Tacitus-Zitat ist vielleicht nicht nur die unbefriedigende Quellen-, sondern auch die oben erwähnte brisante politische Lage.

Last not least gilt es, all jenen zu danken, die vor Ort diese Einblicke ermöglicht und zu zahlreichen Kontakten zwischen rumänischen, ungarischen, österreichischen und deutschen StudentInnen beigetragen haben. Ich verzichte auf akademische Titel, aber ich denke an:

Margareta Gyurcsik vom Romanistiklehrstuhl der Vest-Universität Timişoara und dem dortigen Zentrum für Frankophoniestudien; Marina Mureşanu vom *Département de Français* der Al. I. Cuza-Universität Iaşi; Rodica Pop vom *Centre d'Études des Lettres belges de langue française* an der Babeş-Bolyai-Universität Cluj; Astrid Agache, Andrei Corbea-Hoişie und Ion Lihaciu vom Germanistiklehrstuhl der Universität Iaşi; Herrn Direktor Paul Lévy und Olivier Dumas vom *Centre Culturel Français* in Iaşi; Andrei Roth und Rudolf Poledna vom Lehrstuhl für Soziologie der Universität Cluj; Carmen Ţurcan und Zamfir Bălan von der Casa Memorială „Panaït Istrati" in Brăila; Vasile Robciuc von der „Association Tristan Tzara" mit den Schülerinnen des Liceul „Spiru Haret" in Moineşti; Harry Eliad, Direktor des Jüdischen Staatstheaters Bukarest; Augustin Buzura, Präsident der „Fundaţia Culturală Română" in Bukarest; Vasile Stănescu, Präsident der „Fundaţia Familiei Menachem H. Elias" in Bukarest.

Dank für materielle Unterstützung der Exkursion gebührt der Botschaft von Rumänien in Österreich, dem „Central European Exchange Program for University Studies" (Vienna) und der Kultur- und Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Mein ganz persönlicher Dank gilt den Freunden F. Peter Kirsch (Wien) sowie Gerhardt Csejka und Horst G. Klein (beide Frankfurt/M.) für Hilfe und Unterstützung.

Klagenfurt, im Juni 2001

BDD-A26687 © 2001-2002 Institut für Romanistik
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:56:11 UTC)